

Griff in die Kasse

Die große Koalition bastelt an einem neuen Gesundheitsgesetz. Künftig sollen die gesetzlichen Anbieter mit ihren Beiträgen experimentieren. Das bedroht die Qualität der Versorgung

In einem Punkt sind sich die Deutschen einig: Ihre Krankenversicherung ist zu teuer, viel zu teuer. Die hohe Kostenbelastung nervt private und gesetzlich Versicherte gleichermaßen. Dabei betonen Experten, dass die Qualität des deutschen Gesundheitssystems unstrittig ist: Die Versorgung in Deutschlands Kliniken gehört zum Besten, was die Welt zu bieten hat. Doch auch die Fachleute können nicht bestreiten, dass die Finanzierung des Systems ineffizient ist. Und schon droht neuer Ärger.

Denn ab Sommer, so plant es die Regierung, soll ein gesetzlicher Mindestbeitragsatz in Höhe von 14,6 Prozent festgeschrieben werden. Derzeit zahlen gesetzlich Versicherte einheitlich 15,5 Prozent ihres Einkommens. Was sich

VON KATHRIN GOTTHOLD

zunächst einmal gut anhört, schafft jedoch neue Unwägbarkeiten. Denn die Kassen dürfen ihren Mitgliedern über diesen Mindestsatz hinaus prozentual Zusatzbeiträge in Rechnung stellen.

Manche Versicherte wird das hart treffen, andere wird es entlasten. Eines zeichnet sich jedoch schon jetzt ab: Den Kampf innerhalb der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) um Mitglieder werden die Kassen noch stärker als bisher übers Geld führen. Das kann ein Rückschritt für das viel gerühmte deutsche Gesundheitssystem sein.

Seit Jahren bemüht sich die Politik, das System der gesetzlichen Krankenversicherung endlich nachhaltig zu modernisieren. Doch auch neun Jahre nach der Einführung des Einheitsbeitrages ist kaum etwas vom viel beschworenen Wettbewerb durch Zusatzleistungen um Mitglieder zu spüren. Das liegt keineswegs etwa lediglich an den Anbietern, sagt GKV-Experte Thomas Adolph. „Die Kassen haben sich in den vergangenen Jahren interessante und gute Mehrleistungen einfallen lassen“, sagt der Geschäftsführer des auf gesetzliche Krankenkassen spezialisierten Infodienstes Kassensuche GmbH. Nur den Bürger interessiere in erster Linie immer noch, wie er am meisten Geld sparen könne.



Der etwas andere Bonus: Kassenpatienten können von Fitnessstudio und Entspannungskurs profitieren

Adolph kennt die Wünsche von Kassenpatienten. Für die „Welt am Sonntag“ hat er die Anfragen aller Interessenten, die sich auf seinem Portal über Leistungen von Krankenkassen informiert haben, ausgewertet. Zwölf Monate lang. Das Ergebnis: Mit ganz deutlichem Abstand am wichtigsten ist es den Deutschen, eine Kasse zu finden, die auf die Erhebung von Zusatzbeiträgen verzichtet.

Platz zwei und drei belegt die Abfrage, ob professionelle Zahnreinigung und Zahnvorsorge bezuschusst werden. Wer schon einmal eine größere Zahnbehandlung hat über sich ergehen lassen – und nicht zuletzt hat bezahlen müssen –, weiß, dass es auch in diesen Punkten recht konkret um finanzielle Aspekte geht. Auf Platz vier landet der Wunsch nach der Auszahlung von Beitragsprämien. Mit dieser oft „Dividende“ genannten Sonderausschüttung werben auch aktuell viele Kassen.

Denn auch die Unternehmen haben längst erkannt, dass es ihren Kunden ums Geld geht. Zwischen 72 und 120 Euro können Neumitglieder derzeit einstreichen. In vielen Fällen muss man dafür zu einem bestimmten Stichtag zu einem der Anbieter wechseln, der gut gewirtschaftet hat und so sein Plus aus dem Gesundheitsfonds ausschüttet. Techniker Krankenkasse, hkk und BIG direkt gesund sind hier ebenso dabei wie mehrere Betriebskrankenkassen (BKK Mobil Oil, BKK Akzo Nobel Bayern, BKK firmus, BKK VDN, BKK Wirtschaft und Finanzen).

Während Kassen mit Beitragsrück- erstattungen zumeist punkten können, haben andere in der Vergangenheit

durch die Erhebung von Zusatzbeiträgen eine deutliche Anzahl an Mitgliedern eingebüßt. „Der Zusatzbeitrag war, als er erstmals eingeführt wurde, ein Grund für viele Versicherte, die Kasse zu wechseln – weil sie zum ersten Mal merkten, dass sie auf einmal mehr bezahlen mussten“, sagt Christoph Kranich, Gesundheitsexperte bei der Verbraucherzentrale Hamburg.

In vielen Fällen ein Irrtum, denn vor dem Jahr 2009 hat es sogar deutlich größere Beitragsunterschiede gegeben. „Aber die wurden damals von vielen klaglos hingenommen“, sagt Kranich. Während der Beitrag für die gesetzliche Krankenversicherung heute bei 15,5 Prozent des Gehalts (7,3 Prozent Arbeitgeberanteil, 8,2 Prozent Arbeitnehmeranteil) eingefroren ist und sich nur durch Prämien beziehungsweise Zusatzbeiträge unterscheidet, erstreckte sich die Spanne früher von rund zehn Prozent bis deutlich über den heutigen Einheitsbeitrag hinaus.

Adolph bringt es mit Blick auf seine Statistiken auf den Punkt: „Ein Zusatzbeitrag ist für viele Kunden bei der Wahl der Krankenkasse ein K.-o.-Kriterium.“ Ein Grund dafür ist, dass Kassen derzeit noch direkt an ihre Kunden herantreten müssen, wenn sie den pauschalen Beitrag von ihnen einfordern. Neben schlechter PR bedeutet das bislang viel Bürokratie und Verwaltungsaufwand für die Unternehmen.

Das soll sich mit dem von der Bundesregierung auf den Weg gebrachten Reformrücken der GKV-Finanzierung ändern. „Die kassenindividuellen Zusatzbeiträge sollen über das normale Lohnabzugsverfahren und damit bürokratie-

arm eingezogen werden“, heißt es zustimmend beim GKV-Spitzenverband, dem Lobbyverein für gesetzliche Krankenkassen: „Die Krankenkassen erhalten so Finanzautonomie zurück, was wir neben der Abschaffung des aufwendigen Verfahrens begrüßen.“

Für viele gesetzlich Versicherte geben die Änderungen jedoch wenig Grund zum Jubeln. Die Kürzung des Beitragsanteils um 0,9 Prozentpunkte bedeutet nach Angaben des GKV-Spitzenver-

bands, dass allein 2014 rund 10,6 Milliarden Euro weniger im Gesundheitsfonds sein werden, aus dem die Kassen ihre Finanzen zugeteilt bekommen. Bekommen die Unternehmen weniger Geld aus dem Gesundheitsfonds, holen sie es sich direkt von den Mitgliedern.

Auch der GKV-Spitzenverband kann es nicht schönreden: Ein Großteil der Kassen wird sich in der Folge mehr Geld von ihren Mitgliedern holen. „Bürokratiesturm“ – also einfach still und leise mit der Lohnabrechnung. „Es spricht vieles dafür, dass viele Kassen einen Zusatzbeitrag erheben müssen“, heißt es dort. Nur die Höhe, die könne man noch nicht abschätzen.

Was sich jedoch bereits heute abzeichnet, ist, dass die Versicherten mit diesen Zusatzbeiträgen allein dastehen werden. Denn während sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber den Mindestbeitrag von 14,6 Prozent hälftig teilen, beteiligt sich der Chef nicht an diesem kassenindividuellen Extrabeitrag. Steigende Einkommen führen also zu höheren Beiträgen aufseiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Steigende Kosten des Gesundheitssystems hingegen sind über die Zusatzbeiträge allein von Arbeitnehmern zu tragen.

Den einkommensabhängigen Zusatzbeiträgen kann Kranich dennoch auch Positives abgewinnen. „Sie werden prozentual erhoben. Das ist gerechter, weil es mehr der Leistungsfähigkeit der Beitragszahler entspricht“, sagt der Experte. Bislang haben Kassen pauschal zugriffen beziehungsweise ausgeschüttet. Egal wie hoch der Monatsbeitrag des einzelnen Mitgliedes war: Alle werden gleich behandelt – in absoluten Zahlen zumindest.

Für gesetzlich versicherte Gutverdiener sind aus ähnlichen Erwägungen Krankenkassen attraktiv, die die Mög-

lichkeit von Beitragsrück- erstattungen anbieten. Für Geringverdiener hingegen rechnet es sich finanziell oft mehr, eine Kasse zu wählen, die Beitragsprämien ausschüttet.

Verbraucherschützer Kranich warnt: „Das alles wird zur Folge haben, dass der Krankenkassenwettbewerb wieder mehr um den Preis geführt wird.“ Unterschiede in Leistung und Service der Kassen werde dann aller Voraussicht nach noch weniger beachtet. „Man sollte sich seine Krankenkasse aber gerade nicht nach dem Ansatz ‚der Billigste gewinnt‘ aussuchen.“ Welche Leistungen bei Krankenkassen die wichtigsten sind, ist schwierig zu beantworten.

„Am wichtigsten ist immer das, was ein Kranker gerade braucht“, sagt Kranich. Und GKV-Experte Adolph zählt seine ganz persönlichen wichtigsten Leistungspunkte auf: zusätzliche häusliche Krankenpflege, erweiterter Anspruch auf Haushaltshilfen, strukturierter Behandlungsfehlermanagement, Versorgungsmanagement bei schweren Krankheiten, Reha-Beratung.

„Doch diese fünf Leistungen sind keineswegs die besonders nachgefragten oder vordergründig attraktiven Punkte“, weiß Adolph. Es seien jedoch genau die Leistungen, die eine moderne Krankenkasse als Gesundheitsdienstleister ausmachen, „wenn man Unterstützung besonders nötig hat“. Genau diese Leistungen sind nach seiner Ansicht jedoch bedroht, wenn es zu einem Unterbietungswettbewerb im Gesundheitssektor kommt.

In dem Fall wird der Gesetzgeber mit seinem Herumbasteln an den Krankenkassen genau das Gegenteil dessen bewirken, was er beabsichtigt: nicht mehr Qualität zum niedrigeren Preis. Sondern weniger Qualität in der Breite bei einem unübersichtlichen Sammelsurium von Tarifen und Angeboten.

WAS KASSEN BIETEN - UND MITGLIEDER WÜNSCHEN

Welche Kassen sich am besten eignen mit Blick auf... (Auswahl)	...Beitragsvorteil	...Zahnvorsorge	...Bonus- / Vorteilsprogramm	...Wahltarife	...Ambulante Naturheilverfahren/ Alternative Medizin
Techniker Krankenkasse	**	**	***	***	
HEK - Hanseatische Krankenkasse	*	**	***	**	***
SECURVITA Krankenkasse	**	**	***	**	***
Betriebskrankenkasse Mobil Oil	***	**	***	**	
DAK-Gesundheit	*		***	**	***
SBK		*	***	*	
BARMER GEK	*		***	**	**
AOK NORDWEST	*	*	**	**	*
mhplus Betriebskrankenkasse	*	*	*	***	
Die Schwenninger Krankenkasse	*	***	***	**	
BKK vor Ort	*		***	***	
BKK VBU	*	*	**	*	
IKK Südwest	*		***		
Vereinigte BKK	*		*	**	
Brandenburgische BKK	*	*		***	
energie-BKK	*	***	**		
BIG direkt gesund	***	**		***	
BKK GILDEMEISTER SEIDENSTICKER	*		***	**	
BKK exklusiv	*	***	***	**	
Heimat Krankenkasse	*		***		

Danach suchen gesetzlich Versicherte (Auswahl)	Anzahl der Gesuche auf kassensuche.de
Beitragsvorteil	102.756
Zahnvorsorge	91.170
Bonus- /Vorteilsprogramm	88.429
Beitragsvorteil	77.667
Wahltarife	70.923
Bonus- /Vorteilsprogramm	69.269
Bonus- /Vorteilsprogramm	65.655
Ambulante Naturheilverf. / Altern. Medizin	63.407

QUELLE: DATEN VON GESETZLICHEKRANKENKASSEN.DE; AUSWERTUNG DURCH DEUTSCHES FINANZ-SERVICE INSTITUT; 215.605 SUCHEN ÜBER EINEN ZEITRAUM VON 12 MONATEN

ANZEIGE

Wenn Sie Geld anlegen möchten, dann machen Sie es einfach.

Weltweit Chancen nutzen leicht gemacht: Deka-BasisAnlage.

Neue Perspektiven für mein Geld.





Bestimmen Sie Ihr persönliches Sicherheitsprofil – mit **Deka-BasisAnlage** kümmern sich unsere Deka-Experten um den Rest, indem sie weltweit attraktive Anlagechancen für Sie nutzen.

Aktives Management: Deka-Experten passen innerhalb Ihres persönlichen Sicherheitsprofils Ihre Anlage an aktuelle Marktveränderungen an

Flexible Mischung: Investitionen in verschiedene Anlageklassen verringern das Risiko

Innovative Sicherungskomponenten: automatisch eingebaut

Informieren Sie sich jetzt in Ihrer **Sparkasse** und unter www.deka.de

DekaBank Deutsche Girozentrale. Auflegende Gesellschaft: Deka Investment GmbH. Die wesentlichen Anlegerinformationen, die Verkaufsprospekte und die Berichte erhalten Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder Landesbank. Oder von der DekaBank, 60625 Frankfurt und unter www.deka.de. *Deka, einer von vier Universalanbietern mit der Höchstnote von fünf Sternen, Platz 3 unter 59 Universalanbietern. Quelle: Capital, Heft 03/2013